

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N
G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

Band 11

Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 11: 115-125 (2004)

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 11. 3. 2003
Erschienen am 1. 9. 2004

**Friedrich Wilhelm Kölbing –
ein Botaniker aus der Herrnhuter Brüdergemeine**

Zum 200. Geburtstag F. W. Kölbing und zum 175. Jahrestag seiner „Flora der Oberlausitz“

Von PETRA G E B A U E R und HANS-WERNER O T T O

Mit 3 Abbildungen

Lebenslauf

Friedrich Wilhelm Kölbing (s. Abb. 1) wurde am 4.9.1803 in Neuwied am Rhein geboren. Seine Eltern waren Friedrich Ludwig Kölbing (1774-1840) und Friederike Louise Kölbing geb. Reichel (gest. 1839). Kölbing's Vater wirkte als Lehrer der Herrnhuter Brüdergemeine in Neuwied; ab 1808 wurde er zum Inspektor der vereinigten Unitätsanstalten in Niesky bestimmt. Dort besuchten Wilhelm und sein 1810 geborener Bruder Rudolf die Knabenschule und das Pädagogium der Unitätsanstalt, später studierten sie am theologischen Seminar der Brüdergemeine in Gnadenfeld (Oberschlesien). Während Rudolf 1841 als Missionar nach Gnadenfrei (Kapkolonie) in Südafrika gerufen wurde, blieb Friedrich Wilhelm in der Heimat und wurde nach einer achtjährigen Lehrtätigkeit in Niesky 1832 Dozent und 1838 Leiter des theologischen Seminars in Gnadenfeld. Im selben Jahr verheiratete er sich mit Auguste Plitt. Aus der Ehe gingen die drei Söhne Paul, Wilhelm und Gerhard hervor. 1844 erkrankte Kölbing an einem Nervenfieber, von dem er sich aber wieder erholte, so dass er 1846 immerhin in der Lage war, als Prediger in die Brüdergemeine Kleinwelka zu gehen. 1848 wurde er von der Synode zum Mitglied der Unitäts-Direktion gewählt. Aber schon am 24.5.1850 führte ein Nervenfieber, eventuell ein Rückfall der alten Krankheit, zu seinem plötzlichen Tod in Berthelsdorf. (Biografische Daten nach REICHELT 1931 und den Findbüchern des Archivs der Herrnhuter Bruderunität).

Botanische Aktivitäten

Parallel zu seiner geistlichen Hauptarbeit widmete sich F. W. Kölbing an allen seinen Wirkungsstätten intensiv der botanischen Forschung. Bereits mit 21 Jahren erstellte er eine „Flora Gnadenfeldensis“ und ein Jahr später den ersten Teil einer „Flora Lusatica“ - ein Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden phanerogamen Pflanzen. Beide Manuskripte befinden sich jetzt im Archiv der Bruderunität Herrnhut. Als Verfasser dieser Floren wird Kölbing in den Akten der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz in Bezug auf seine naturwissenschaftlichen Interessen folgendermaßen charakterisiert: „Mit der Botanik schon seit manchem Jahre befreundet, konnte es für ihn nicht anders als höchst erwünscht sein, während seines Aufenthaltes in Gnadenfeld die Flora von Oberschlesien näher kennen zu lernen und auf kleinen und größeren Reisen seine botanischen Kenntnisse durch manche interessante Pflanze aus Mähren und Ungarn, wo er bis zu den höchsten Gipfeln der Karpaten wanderte, zu erweitern. Seitdem er wieder in die Oberlausitz zurückkehrte, ließ er es sich angelegen sein, die Flora der Oberlausitz zu bearbeiten ...“¹

¹ Akten der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz, Biographien, Band A III, Nr. 4, S. 77



Abb. 1 Friedrich Wilhelm Kölbing (Fotokopie einer Silhouette, im Unitätsarchiv Herrnshut)

Als Ergebnis dieser Bemühungen erschien 1828 beim Verlag C. G. Zobel in Görlitz die „Flora der Oberlausitz“, die neben einer Vorrede und einer ausführlichen Einleitung ein umfangreiches Pflanzenverzeichnis enthält.

Kölbing bemühte sich einleitend um eine möglichst genaue Abgrenzung des Beobachtungsgebietes. Er stellte Oberland und Niederland der Oberlausitz hinsichtlich Lage, Relief, geologischem Untergrund und Klima gegenüber und setzte sich mit Gründen für das Fehlen bestimmter Arten auseinander. (Einleitung, S. 1: „... und wir sehen uns fast zu dem niederschlagenden Bekenntniß gedrungen, daß unsere Flora weniger durch das, was sie hat, als durch das, was sie nicht hat, interessiren kann.“)

Das eigentliche Verzeichnis umfasst auf 104 Seiten 958 Pflanzenarten, für die Standortansprüche, Häufigkeit und Blütezeit und meist (außer bei ganz kommunen Arten) auch genaue Fundorte angegeben wurden.

Die Genauigkeit und Verlässlichkeit dieser Angaben hoben namhafte Botaniker, die nach Kölbing in der Oberlausitz arbeiteten, immer wieder hervor (PECK 1851, BARBER 1898, DUNGER 1995).

Um so mehr erstaunt der Satz im Lebenslauf F. W. Kölbing: „Zu einem Gelehrten geboren bin ich nicht.“ In strenger Selbstbeurteilung sprach sich Kölbing sowohl ein „besonders gutes

Gedächtnis“ als auch einen „sehr schnell fassenden scharfen Verstand“ ab, meinte aber: „Es ist mir nie schwer geworden, fleißig zu sein, und dem verdanke ich es allein, wenn ich in manchen Dingen etwas gelernt habe.“ Mit diesem Fleiß verband sich „ein allgemeines Interesse für sehr viele Fächer des menschlichen Wissens“, „ebenso an dem Studium der klassischen Schriftsteller, als an den Naturwissenschaften und der Mathematik ...“ (ANONYMUS 1851). Dem kamen die günstigen Studienbedingungen an den Schulen der Brüdergemeine entgegen. Neben Theologie und Sprachen nahm die Naturkunde als Lehrfach großen Raum ein, insbesondere wurde das Studium der Pflanzenkunde intensiv betrieben (BECHLER 1942). Zudem stand Kölbing's Schülerzeit in Niesky „unter dem Einflusse von Albertini's und Curie's, die mit Erfolg, letztere durch Einführung der analytischen Schlüsselmethod, für die Belebung des Interesses der Schüler an den Naturwissenschaften, speciell der Botanik, gewirkt haben“ (LIMPRICHT 1896, S. 11). Es wurde nicht mehr nach dem künstlichen Linnéschen Sexualsystem bestimmt, das besonders für den Anfänger doch recht verwirrend war. CURIE (1823) legte seiner Bestimmungsanleitung für wildwachsende Pflanzen die Tabellen von Lamarck und de Candolle zugrunde, „welche von jedem System unabhängig sind, und durch die Dichotomie ihrer Eintheilung so wie durch die möglichst scharfe Entgegensetzung der Merkmale die Bestimmung ungemein erleichtern.“ (CURIE 1823, S. III, Vorrede). P. F. Curie war also sicherlich für Kölbing Vorbild und botanischer Freund gleichermaßen; seine Flora Gnadenfeldensis, deren erste Ausgabe er 1824 fertigstellte, trägt die Widmung: „Ad P. F. Curie praeceptorem amicissimum scripsit auctor F. W. Kölbing 1824“ [Für P. F. Curie, den freundlichsten Lehrer...].

Ausdrücklich betonte Kölbing in der Vorrede zur Flora der Oberlausitz, dass sein Pflanzenverzeichnis auf der jahrzehntelangen Vorarbeit einiger Botaniker beruhe: der Herren von Albertini und Curie für den weiteren Umkreis von Niesky bzw. Kleinwelka (Curie war schon seit 1795 am Seminarium in Niesky), des Herrn Voullaire von Großhennersdorf bei Herrnhut für das Oberland bis Zittau und des Herrn Apothekers Burkhardt für die Gegend um Niesky und Herrnhut. Kölbing als Herausgeber des Werkes sah, natürlich neben eigenen Beobachtungen, sein hauptsächliches Verdienst in der Zusammenfassung der verschiedenen einzelnen Datensammlungen zu einem einheitlichen Ganzen. Damit war dieses Pflanzenverzeichnis für das gesamte Gebiet der Oberlausitz, das ab 1828 gedruckt vorlag, der unmittelbare Nachfolger der „Flora der Oberlausitz“ von KARL CHRISTIAN ÖTTEL von 1799.

Über die Bewertung dieser beiden Floren dokumentieren die Akten der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz einen viele Jahre währenden Streit. Unmittelbarer Anlass war eine anonyme Rezension des ersten Bandes der Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz, die 1827 im Neuen Lausitzischen Magazin erschien. Der Rezensent erklärte sich darin nicht einverstanden mit der Bewertung der Öttelschen Flora durch F. BURKHARDT, der seinem „Prodromus Florae Lusitiae“ von 1827 folgenden Satz vorangestellt hatte: „Plantae plurimae (in enumeratione stirpium Lusatic. Oettelii) c. signo Gm. et Fr. receptae, ab initio vel dubia vel falsae erant, et postea nullibi repetitae sunt.“ [Viele Pflanzen des Öttelschen Verzeichnisses, mit dem Signum Gm. (Gemeinhardt) und Fr. (Franke) versehen, waren von Anfang an zweifelhaft oder falsch und wurden später nirgends wieder aufgefunden.]

Schon in diesem ersten Satz wurde allerdings missverstanden, dass ÖTTEL (1799, Vorrede) mit Fr. und Gm. diejenigen Pflanzen gekennzeichnet hatte, „welche ehemals Dr. Franke und Dr. Gemeinhardt in der Lausitz gefunden haben, und die noch aufgesucht werden sollen.“ - d. h. deren Vorhandensein im Gebiet erst noch nachgewiesen werden musste. Anlass zu weiteren Unklarheiten und Missverständnissen gaben zweifellos auch nomenklatorische Probleme (Fehlen einer standardisierten taxonomischen Bezugsliste).

Burkhardt und Kölbing, die offenbar eng zusammenarbeiteten, verteidigten ihre Ansichten und legten ihre Meinungen sowohl im Vorwort der Kölbing'schen Flora von 1828 als auch in zahlreichen Aktenvermerken dar.

Kölbing schrieb außerdem ein „Kritisches Verzeichnis“ zur Öttelschen Flora und drängte auf dessen Veröffentlichung (Abb. 2 und Anhang), was schließlich 1830 im Neuen Lausitzischen Magazin geschah, nicht in den Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Das war aber sicher eher einem Mangel an Geld und an zur Veröffentlichung geeigneten Artikeln in den Anfangsjahren der Gesellschaft geschuldet als einer Geringschätzung des Autors

(TSCHIRNER & DUNGER 1986). Immerhin war F. W. Kölbing mindestens schon seit 1828 Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, wie aus einem Sekretariats-Bericht vom 28. 9. 1828 hervorgeht.²

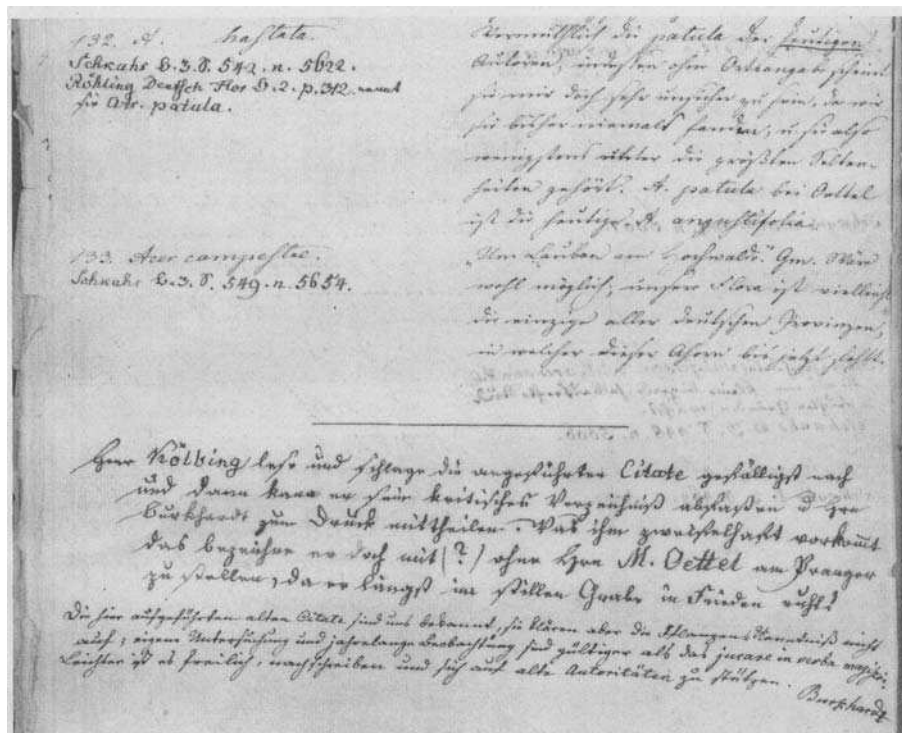


Abb. 2 Untere Hälfte der letzten Seite des „Kritischen Verzeichnisses“ zu Öttels Flora, Manuskript in den Akten der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.

Des weiteren findet sich in den Akten der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz eine umfangreiche Handschrift Kölbing's, die „Abgedrungene Erwiderung zu meinem Kritischen Verzeichnis“³, in der er die Argumente seiner Gegner zu entkräften sucht: „Um nun schließlich noch auf Herrn Oettel selbst zu kommen, so ist folgendes Urteil eines Botanikers⁴, welcher, der gelehrten Welt längst rühmlich bekannt, seit mehr als 30 Jahren die Flora der Oberlausitz durchforscht hat und mit Herrn Oettel persönlich bekannt war: „Der Hauptfehler ist, daß ein Mann eine Flora der Oberlausitz hat schreiben wollen, welcher nie in ihr botanisirt hat.“⁵

Besonders betonten Burkhardt und Kölbing also den Wert eigener Untersuchungen und jahrelanger Beobachtungen, die gültiger seien als das „jurare in verba magistri. Leichter ist es freilich, nachschreiben und sich auf alte Autoritäten stützen“, so Burkhardt.⁶ Dieser heute

² Acta, die Abhandlungen der Naturforschende Gesellschaft Görlitz zu Görlitz bey Quartalversammlungen in den Jahren 1828 bis 1830 betreffend Litt. A. XI, Nr. 2 Vol. II

³ A. IX, Nr. 7, S. 55-62

⁴ Es könnte sich um P. F. Curie handeln, der schon zur Öttel-Flora Beobachtungen beitrug und mit W. Kölbing freundschaftlich bekannt war (d. V.).

⁵ A. IX, Nr. 7, S. 61

⁶ A. IX, Nr. 7, S. 44

selbstverständlich erscheinende Anspruch bedeutete damals aber, die Angaben in den Florenwerken von FRANKE (1594) und GEMEINHARDT (1724) kritisch zu prüfen, ebenso SCHKUHRs Botanisches Handbuch (1791-1803) und DIETRICHs Lexikon der Gärtnerei und Botanik (1802-34) mit Vorbehalt zu betrachten, da auch diese beiden niemals selbst in der Lausitz botanisiert hatten. Ebenso wurde die Flora Silesiaca KROCKERS (1787-90) als Datenquelle abgelehnt: „... und den Fabeln von Krocker zumal mag wohl heut zu Tage niemand mehr trauen ...“.⁷ Vertrauenswürdiger, natürlich auch aktueller und zum Vergleich mit der Oberlausitzer Flora heranziehbar erschienen KÖLBING (1829, S. 106) die „benachbarten Floren von Dresden (von FICINUS 1821), Brandenburg (von RUTHE 1827) und Schlesien (von GÜNTHER, GRABOWSKI & WIMMER 1824).“

Ausdrücklich vermerkte Kölbing am Vorwortende seines Kritischen Verzeichnisses zu Öttel, dass „er sich jeder neuen Vermehrung der Oberlausitzischen Flora herzlich freuen würde“, allerdings nur, wenn ein Botaniker „durch getrocknete Exemplare der Pflanzen von diesen Standorten ihn überzeuge“ (KÖLBING 1829, S. 107). Damit betonte Kölbing den hohen Dokumentationswert, den der wissenschaftliche Beleg hat, und verfuhr nach dem auch heute noch uneingeschränkt gültigen Grundsatz, nichts ungeprüft als gültig hinzunehmen. Der Meinungsstreit, der sich an dieser kritischen Haltung entzündete, wurde allerdings auf beiden Seiten mit ziemlicher Schärfe geführt, wovon die Wortgefechte in der zirkulierenden Akte⁸ zeugen (Abb. 2 und Anhang). Ludwig von Gersdorf, seit 1836 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, bedauerte diesen Umstand noch in einer abschließenden Aktennotiz vom 16.4.1835(!).⁹

Die floristische Forschung in den folgenden Jahrzehnten lieferte Bestätigungen für die Auffassungen von Kölbing: So vermerkte der spätere Kustos der Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, R. PECK (1851) für das Laubaner Gebiet „Wenn ich nun auch, nach erst einem hier verlebten Sommer und bei sehr beschränkter Zeit, noch nicht im Stande war, den zur Oberlausitz gehörigen Theil des Laubaner Kreises vollständig zu durchforschen, glaube ich doch schon jetzt das Vorkommen vieler Seltenheiten des Oettel'schen Verzeichnisses [z. B. *Dictamnus albus*, *Lithospermum purpurocaeruleum* im Laubaner Hochwald], als auf Irrthum beruhend, bezeichnen zu können, während ich andererseits im Stande bin, die Zahl der Standörter mancher in der Oberlausitz nicht häufig vorkommenden Pflanzen zu vermehren.“

Auch E. BARBER (1898) unterstrich den Wert der Kölbing'schen Dokumentationen: „Noch heute bestehen die Angaben dieses Werkes zu Recht, sofern sie nicht durch kulturelle Eingriffe oder durch Ausrottung hinfällig geworden sind. Verfasser vorliegender Bearbeitung ist wiederholt in der Lage gewesen, dort angeführte, von anderer Seite bezweifelte Standortsangaben bestätigen zu können ...“

I. DUNGER schrieb 1995: „Die wichtigste und grundlegende Flora der Oberlausitz für diesen Zeitraum [1594 – 1886, d. V.] war und ist bis heute die 1825 von Friedrich Wilhelm Kölbing handgeschriebene Flora Lusatica. Sie liegt im Archiv der Brüderunität in Herrnhut und wurde 1828 in Görlitz vom Verleger Zobel gedruckt. ... Das Herrnhuter Manuskript bringt nicht nur zahlreiche Fundorte als die 1828 gedruckte Flora, sondern enthält eine Reihe von Ergänzungen, die nachträglich von Eduard Wenck eingefügt wurden.“

Kölbing's Pflanzenbelege

Sicherlich sammelte Kölbing auch Pflanzen, um seine Angaben beweisen zu können. Der Umfang und der Verbleib dieser Sammlung ist allerdings größtenteils unklar. Zwar nennt ihn GLOTZ (1961, S. 29) in einer Aufzählung verdienstvoller Sammler: „Diesen Herren [u. a. Kölbing] und Dr. Baenitz ist es zu danken, daß der Kustos der Sammlungen, der unermüdliche

⁷ A. IX, Nr. 7, S. 57/58

⁸ siehe Anmerkung auf der vorhergehenden Seite!

⁹ A. IX, Nr. 7, S. 106

Dr. Peck, bereits 1860 angeben konnte, daß ein Herbar von 12.000 Arten in 20.000 Exemplaren (71 Faszikel) vorlag.“

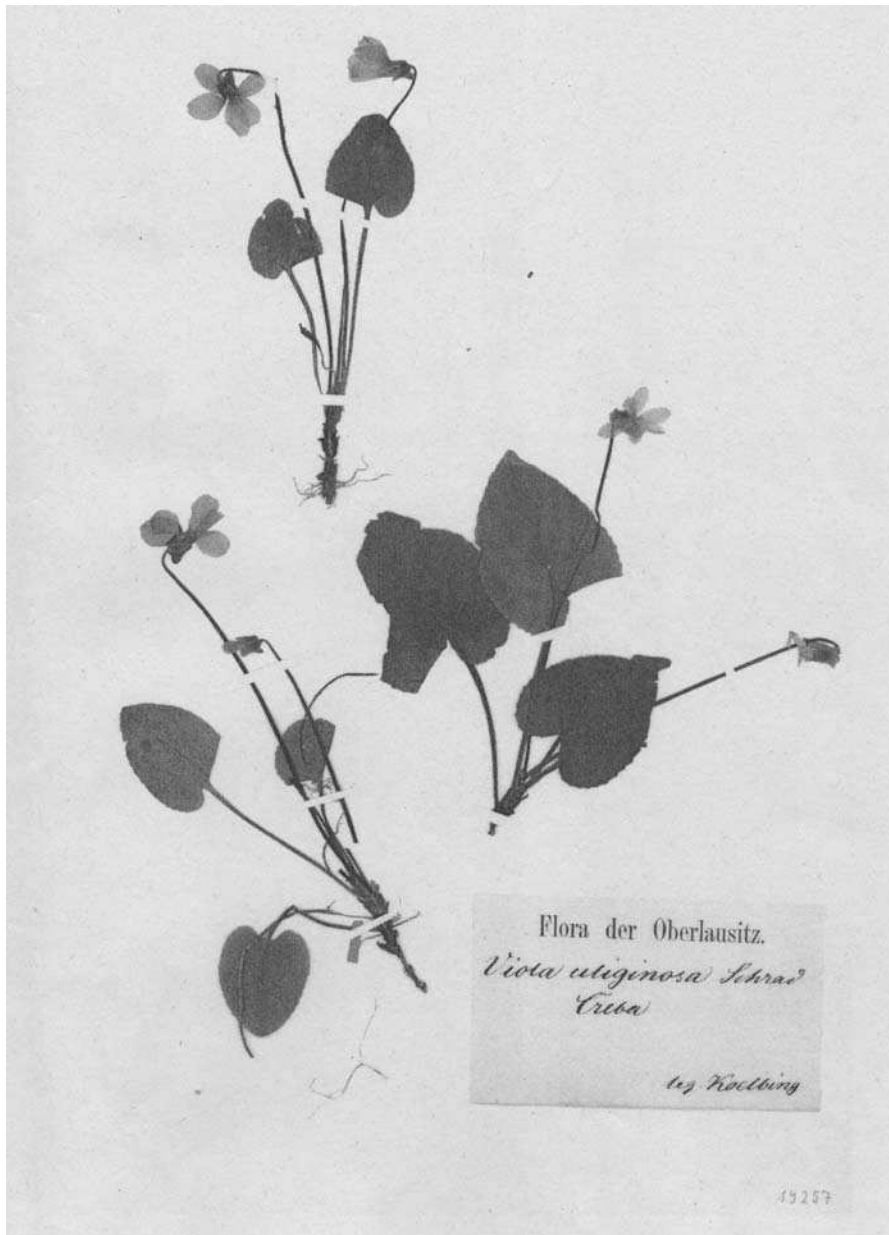


Abb. 3 Herbarbeleg von *Viola uliginosa*, etikettiert vom Kustos der Naturforschenden Gesellschaft, R. Peck.

Die Lausitzsammlung des Naturkundemuseums Görlitz besitzt gegenwärtig allerdings nur folgende 11 Belege (Abb. 3), die höchstwahrscheinlich von W. Kölbinger stammen:

<i>Cardamine flexuosa</i>	4654/31 Creba: bei Rietschen
<i>Carex riparia</i>	4754/22 Niesky
<i>Elatine alsinastrum</i>	4754/41 Teich bei Niederseifersdorf
<i>Geranium bohemicum</i>	4555/32 Buchgarten bei Tränke
<i>Gymnocarpium dryopteris</i>	4654/22 Niesky, b. Verlorenen Wasser
<i>Orchis mascula</i>	5153/24 Zittau: an der Lausche
<i>Potamogeton obtusifolius</i>	4654/4 bei Petershain
<i>Rhynchospora fusca</i> (2)	4754/22 Niesky
<i>Silene gallica</i>	4754/22 Felder bei Niesky
<i>Viola uliginosa</i>	4654/13 Kreba

Keiner der Belege ist von Kölbing selbst etikettiert, es handelt sich um Abschriften, z. T. vom Kustos R. Peck, ohne Angaben zum Sammeldatum.

In der „Barberiana“, einem Manuskript H. V. RABENAU (o. J.), werden Pflanzenfunde von Kölbing und auch von Burkhardt genannt, mit dem Vermerk: „in herbario silesiaco“. Gemeint ist das Herbarium silesiacum der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, heute Wrocław. Dort könnten sich also noch von Kölbing gesammelte Pflanzen befinden. Wenn allerdings Sammlungsmaterial Kölbing im Archiv der Brüderunität in Niesky lagerte, ist es mit größter Wahrscheinlichkeit 1945 zerstört worden.

Was uns bleibt von Kölbing's botanischer Forschung, sind die akribischen Aufzeichnungen eines sehr guten Pflanzenkenners, die von Zeitgenossen Kölbing's fortlaufend ergänzt wurden (u. a. in E. WENCK'S Abschriften, R. KÖLBING 1842, R. PECK 1851), und schließlich in die umfassende Neubearbeitung der Flora der Oberlausitz von E. Barber und M. Militzer eingingen.

Besonders bemerkenswerte Pflanzenangaben in Kölbing's „Flora der Oberlausitz“

- Asplenium Adiantum nigrum* [*Asplenium adiantum-nigrum* - Schwarzer Streifenfarn]: „An den Basaltfelsen der Landskrone ... von uns erst 1825 entdeckt ...“ – einziges Vorkommen in der Oberlausitz, zuletzt 1975 beobachtet
- Cymbidium Corallorhizon* [= *Corallorhiza trifida* – Korallenwurz]: „... auf der westlichen Seite des Sohlander Berges [= Rothstein] ... Bei Meffersdorf ...“ – für den Rothstein noch von WAGNER (1886) angegeben
- Epipactis atrorubens* [Braunrote Sitter]: „auf den Bergen um Hörnitz“ - im 20. Jh. hier nicht mehr aufgefunden
- Epipactis cordata* [= *Listera cordata* – Kleines Zweiblatt]: „... auf der Kuppe des Jäschkaberges ... [Böhmen] ...im Bett des verlorenen Wassers bei Teicha ...“ – bei Teicha zuletzt 1968 beobachtet
- Fedia carinata* [= *Valerianella carinata* - Gekielter Feldsalat]: „... bis jetzt nur bei Herrnhut und Berthelsdorf beobachtet.“ – Ersterwähnung der selten und unbeständig in der südöstlichen Oberlausitz auftretenden Art
- Herniaria hirsuta* [Behaartes Bruchkraut]: „... bei ... Priebus ...; auf den Oderwitzer Feldern ...“ - früheste Angabe für die Oberlausitz
- Mercurialis annua* [Einjähriges Bingelkraut]: „... in Bautzen ...“ – Ersterwähnung für die Oberlausitz, noch heute hier vorhanden
- Neottia repens* [= *Goodyera repens* – Kriechendes Netzblatt]: 4 Fundortangaben – in der Oberlausitz letztmalig 1907 beobachtet
- Orchis globosa* [= *Traunsteinera globosa* - Rote Kugelorchis]: „Auf der Lausche ...“ – hier bis gegen 1900 beobachtet
- Ornithogalum minimum* [= *Gagea minima* - Kleiner Goldstern]: „... am Spreuefer bei Oehne ...“ – eines von 4 Vorkommen in der Oberlausitz, das noch 1985 bestand
- Orobis niger* [= *Lathyrus niger* - Schwarzwerdende Platterbse]: „...bei Cunnersdorf und auf den Hügeln bei Dubrauke ...“ – bei Dubrauke noch heute vorhanden

Scirpus compressus [= *Blysmus compressus* - Zusammengedrückte Quellbinse]: „... zwischen Burkersdorf und Hirschfelde ... und bei der Berthelsdorfer Kirche ...“ – zwei von insgesamt nur vier in der Oberlausitz bekannten und längst erloschenen Vorkommen

Botanische Arbeiten F. W. Kölblings
(nach STOLZ 1916)

- 1824: Flora Gnadenfeldensis. Mit Nachträgen von Ernst Reichel (Aug. 1825-27) und Rudolf Kölbing (Aug. 1828-30). - lat. Ms., ohne Pag. [früher Privatbesitz von Theoph. Steinmann-Gnadenfeld, jetzt im Archiv der Brüderunität Herrnhut]
- 1825: Flora der Oberlausitz, oder Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden phanerogamen Pflanzen mit Einschluß der Farnkräuter nach den natürlichen Familien geordnet. - handschr. Ms. Kölblings, ohne Pag., Teil 1, Bibl. d. Pädagogiums in Niesky [jetzt im Archiv der Brüderunität Herrnhut, ebenso wie eine Abschrift von E. Wenck der Teile 1 und 2 mit Ergänzungen bis 1875 durch Wenck und andere Botaniker]
- 1828: Flora der Oberlausitz oder Nachweisung der daselbst wild wachsenden phanerogamen Pflanzen mit Einschluß der Farnkräuter nach Familien geordnet. - C. G. Zobel, Görlitz, 16 u. 118 S. [enthält 958 Arten]
- 1829: Kritisches Verzeichnis der Pflanzen, welche in K. Chr. Oettels Flora der Oberlausitz aufgeführt werden, aber in neueren Zeiten nicht beobachtet worden sind. - Neues Laus. Mag. **VIII**: 103-125 [handschriftlich in der Akte A. IX, Nr. 7 der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz]
- 1838: Flora Gnadenfeldensis. - 2. Ausgabe, deutsches Ms., 133 S., Bibliothek des Theologischen Seminars zu Gnadenfeld [jetzt im Archiv der Brüderunität Herrnhut, mit Nachträgen bis 1853, Exkursionsnotizen, Geländeskizzen, auch von Burkhardt und M. Wetschky]
- 1841: Einige Bemerkungen über die Flora der Oberlausitz bei Gelegenheit von Rabenhorst's Flora Lusatica und Wimmers Flora von Schlesien. - Flora (Regensburg) **25**: 186-192

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei Frau E. v. Ungern-Sternberg, Archiv der Brüderunität Herrnhut, bei Frau H. Bernhard, Archiv der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz, und den Herren L. Becker, Herrnhut, und F. Klenke, Bobritzsch, für ihre Unterstützung.

Literatur

AKTEN DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT ZU GÖRLITZ:

- Akte III: Biographien noch lebender und bereits verstorbener Mitglieder. Von August 1819 bis Oktober 1832. Ergangen bey der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz 1819. – Litt. A III, Nr. 4, Vol. 1 (alte Signatur)
- Akte IX: Acta, öffentliche Recensionen über die von der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz herausgegebenen Abhandlungen. Görlitz 1827. – Litt. A IX, Nr. 7 (alte Signatur)
- Akte XI: Acta, die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz bey Quartalversammlungen in den Jahren 1828 bis 1830 betreffend. – Litt. A XI, Nr. 2, Vol. 2 (alte Signatur)
- ANONYMUS (1827): Literarische Anzeigen. - Neues Laus. Mag. **6**, 3: 404-426
- ANONYMUS (1851): Lebensläufe. - Nachrichten aus der Brüdergemeinde **33**, 1: 28-41
- BARBER, E. (1898): Flora der Oberlausitz preußischen und sächsischen Anteils einschließlich des nördlichen Böhmens. I. Teil. Die Gefäßkryptogamen. - Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **22**: 337-387

- BECHLER, T. (1942): Beiträge der Brüdergemeine zur Pflege der Wissenschaft und Kunst in zwei Jahrhunderten. Bilder und Gestalten. - Jahrb. d. Brüdergemeine **35**: 4-48
- BURKHARDT, F. (1827): Prodromus Florae Lusatae. - Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **1**, 1: 41-83
- CURIE, P. F. (1823): Anleitung, die wildwachsenden Pflanzen auf eine leichte und sichere Weise durch eigene Untersuchungen zu bestimmen. - Zobel Görlitz, 351 S.
- DIETRICH, F. G. (1802-1834): Vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik - Gädecke Berlin, 30 Bde., ca. 700 S. pro Bd.
- DUNGER, I. (1995): Zur Geschichte der Floristik der Oberlausitz, mit besonderer Würdigung der Arbeiten von Emil Barber und Max Militzer. - Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz **4**: 55-64
- FICINUS, H. (1821): Flora der Gegend um Dresden. 1. Abt. Phanerogamie. - 2. Aufl., Dresden, 542 S.
- FRANKE, J. (1594): Hortus Lusatae. - Bautzen, 24 S.
- GEMEINHARDT, J. K. (1724): Catalogus plantarum circa Laubam nascentium. - Bautzen, 198 S.
- GLOTZ, E. (1961): Die botanischen Sammlungen des Museums. - 150 Jahre Naturkundemuseum Görlitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **37**, 1: 29-32
- GÜNTHER, C., H. GRABOWSKI & F. WIMMER (1824): Enumeratio stirpium phanerogamarum quae in Silesia sponte proveniunt. - Korn Vratislavia (Breslau)
- KÖLBING, R. (1842): Nachträge zur Kölbing'schen Flora. - Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **3**, 2: 17-24
- KROCKER, A. J. (1787-1790): Flora Silesiaca renovata, emendata, continens Plantas Silesiae indigenas etc. - Korn Vratislavia (Breslau), 2 Bde.
- LIMPRICHT, G. (1896): Nekrologe. - Jahresbericht Schles. Ges. f. vaterländ. Kultur **74**: 1-12
- ÖTTEL, K. CH. (1799): Verzeichnis der in der Oberlausitz wild wachsenden Pflanzen. - C. G. Anton Görlitz, 88 S.
- PECK, R. (1851): Beiträge zur Flora der Oberlausitz. - Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **6**, 1: 31-35
- V. RABENAU, H. (o. J.): Barberiana, d. h. Zusammentragungen jeder Art, die auf die Barbersche Flora Bezug haben. - Ms., Naturkundemuseum Görlitz, 143 S.
- REICHELT, W. (1931): Familie Kölbing, Herrnhuter aus Alt-Meißen. - Mitt. d. Roland, Dresden **16**: 21-22. [zur Familiengeschichte und den Vorfahren Kölbing's]
- RUTHE, J. F. (1827): Flora der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. - Berlin
- SCHKUHR, CH. (1791-1803): Botanisches Handbuch der mehrsten theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden Gewächse. - 2. Aufl., Wittenberg, 8 Bde.
- STOLZ, W. (1916): Bibliographie der naturwissenschaftlichen Arbeiten aus dem Kreise der Brüdergemeinde. - Zeitschrift f. Brüdergeschichte **X**: 107-127
- TSCHIRNER, M.-L. & W. DUNGER (1986): Bibliothek und Literaturarbeit - In: DUNGER, W. (Hrsg.): Die Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz - Forschungsstelle. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **59**, Suppl.: 26-29

F. W. Kölbing's Werk im Spiegel weiterer Publikationen

- BARNHART, J. H. (1965): Biographical notes upon Botanists. - Vol. 1-3. Boston [Im Bd. 2, S. 308 wird 1840 als Todesjahr Kölbing's angezweifelt.]
- DUNGER, W. (Hrsg.; 1986): Die Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz - Forschungsstelle. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **59**, Suppl., 72 S. [Kölbing's Belege in Görlitz betreffend]

- FECHNER, C. A. (1849): Flora der Oberlausitz oder Beschreibung der in der Oberlausitz wildwachsenden und häufig kultivierten offenblütigen Pflanzen. - Heyn'sche Buchhandlung Görlitz, 56 + 198 S. [nennt im Vorwort u. a. die Pflanzenverzeichnisse von Öttel, Kölbing und Burkhardt, die "bei der Bearbeitung dieses Werkchens...fleißig benutzt worden" sind.]
- FIEK, E. (1881): Flora von Schlesien preussischen und österreichischen Anteils. - J. U. Kern Breslau, 571 S. [erwähnt im „Verzeichnis der im speciellen Theile angeführten Beobachter“ (S. 115): „(Kölb.) Kölbing, F. W., Professor zu Gnadenfeld Ob.-Schl., Verfasser der "Flora der Oberlausitz" (Görlitz 1828) und eines Aufsatzes: "Ueber einige Eigenthümlichkeiten der oberschlesischen Flora" in der Regensburger bot. Zeitung von 1837, stellte außerdem seine und die Forschungen seines Bruders, Hasses, Mettetal, Reichels, Wencks und Wetschkys (sen.) in einer handschriftlichen Flora von Gnadenfeld zusammen, gest. 1840 zu Herrnuth.“ - *Datum falsch! d. V.*]
- FUNKE, H. (1963/64): Beiträge zur Geschichte der Floristik in Sachsen. - Ber. Arb.gemeinsch. Sächs. Bot., N. F. **5/6**, 2: 447-472. [Erwähnung Kölblings]
- MILITZER, M. & T. SCHÜTZE (1952/53): Die Farn- und Blütenpflanzen im Kreise Bautzen. - Jahresschrift des Institutes für Sorbische Volksforschung Bautzen. Bautzen 1952/1953. [Erwähnung Kölblings]
- PAX, F. (1915): Schlesiens Pflanzenwelt. - Jena, V. G. Fischer. [schreibt im Kapitel "Geschichte der Florenforschung": Die niederschlesische Heide wurde uns näher bekannt durch die Arbeiten von F. W. Kölbing (gestorben 1840 - *wieder falsch angegeben! d. V.*), Rob. Schneider (gest.1871) und C. Baenitz (gest. 1913).]
- PRITZEL, G. A. (1847): Einige Berichtigungen zu den Materialien zu einem Verzeichniss der jetzt lebenden botanischen Schriftsteller. (Linnaea Bd. XIX. Heft 2. p. 146-192.) - Linnaea **19**: 447-464. [zeitgenössische Erwähnung Kölblings, *Todesjahr mit 1840 evtl. erstmals falsch angegeben! d. V.*]
- STAFLEU, F. & R. COWAN (1979): Taxonomic literature. 2. edit. Utrecht. (7 Bde.) Bd. 2: 597. [Erwähnung Kölblings, mit Literaturangaben]
- WIMMER, F. (1844): Geschichte der Schlesischen Flora. - in: Flora von Schlesien. - 2. Aufl., Hirt Breslau, Bd. 2, S. 139-155 [S. 151 Würdigung von F. W. Kölbing]

Anschriften der Verfasser:

Dipl.-Biol. Petra Gebauer
Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz
PF 300154
02806 G ö r l i t z
E-Mail: Petra.Gebauer@smng.smwk.sachsen.de

Hans-Werner Otto
Putzkauer Straße 5
01877 B i s c h o f s w e r d a
E-Mail: hw.otto@freenet.de

Anlage

Vollständiger Wortlaut der letzten Seite des von Kölbing eingereichten Manuskriptes „Kritisches Verzeichnis ...“ Acta 9, Nr. 7, S. 44 , mit fett gedruckten Anmerkungen eines unbekannten Autors und einer abschließenden Notiz von Burkhardt. (vgl. Abb. 2)

129. *Empetrum nigrum*.
**in schattigen ... Wäldern auf sumpfigem
u. moosichtem Grunde. Liebt kalte
Gegenden. Schkuhr B. 3. S. 458. n. 1518**

Fr. Es kommt auf den Torfheiden des
nördlichsten Deutschlands u. auf dem
Riesengebirge vor; aber gewiß nicht in der
Oberlausitz.

Cl. XXIII *Polygamia*

130. *Andropogon Ischaemum*.
**Schkuhr B. 3, S. 518. n 5085
Krocker Tom. 3 p. 348. n. 1795.**

„Am Heidersdorfer Spitzberg.“ Gm.
Scheint nur in den Gegenden, wo Weinbau
gedeiht, einheimisch, von dem Rhein bis
zur Elbe, findet sich aber in keiner
östlicheren Flora und daher wohl hier auch
unrichtig.

131. *Atriplex rosea*.
Schkuhr B. 3. S. 537. n 5616.

„Bei Lauban.“ Gm. In fetten, ebenen ...
Gegenden in allen benachbarten Floren; in
der Lausitz ist sie wenigstens bis jetzt
unseren Nachsuchungen entgangen.

132. *A. hastata*
**Schkuhr B. 3, S. 542, n. 5622.
Röhling Deutsch Flor B. 2, p. 312 nennt
sie *Atr. patula***

Vermutlich die *patula* der heutigen!
Autoren; indessen ohne Ortsangabe scheint
sie mir sehr unsicher zu sein, da wir sie
bisher niemals fanden, u. sie also
wenigstens unter die größten Seltenheiten
gehört. *A. patula* bei Oettel ist die heutige
A. angustifolia.

133. *Acer campestre*.
Schkuhr B. 3, S. 549, n. 5654.

„Um Lauban am Hochwalde.“ Gm. Wäre
wohl möglich; unsere Flora ist vielleicht
die einzige aller deutschen Provinzen, in
welcher dieser Ahorn bis jetzt fehlt.

**Herr Kölbing lese und schlage die angeführten Citate gefälligst nach und dann kann er sein
kritisches Verzeichnis abfassen u. Herrn Burkhardt zum Druck mittheilen. Was ihm
zweifelhaft vorkommt, das bezeichne er doch mit (?) ohne Hr'n M. Oettel am Pranger zu
stellen, da er längst im stillen Grabe in Frieden ruht! [ohne Unterschrift]**

Die hier aufgeführten alten Citate sind uns bekannt, sie klären aber die Pflanzenkenntniß nicht
auf; eigene Untersuchungen und jahrelange Beobachtungen sind gültiger als das jurare in verba
magistri. Leichter ist es freilich, nachschreiben und sich auf alte Autoritäten zu stützen.

Burkhardt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Gebauer [Girg] Petra, Otto Hans-Werner

Artikel/Article: [Friedrich Wilhelm Kölbing – ein Botaniker aus der Herrnhuter Brüdergemeine Zum 200. Geburtstag F. W. Kölbing und zum 175. Jahrestag seiner „Flora der Oberlausitz“ 115-125](#)